

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. Februar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 20.

Die christlichen Gewerkschaften.

VII.

Der Rudeleimuddel im evangelischen Arbeiterlager.

Die Saft- und Kraftlosigkeit der evangelischen Arbeitervereine und die geringe Zahl der evangelischen Arbeiter in christlichen Gewerkschaften läßt es erklärlich erscheinen, wenn Kulemann* in seinem neuesten Werke sagt, daß die Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine „sich ganz überwiegend noch auf der Stufe von Lernenden und Geleiteten befinden.“ Es bestätigt aber auch, daß die katholischen Interessen nur deshalb in so voller Harmonie sich mit den evangelischen vereinigen können, weil die letzteren eben nur ein unschädliches Anhängsel der in Wirklichkeit katholischen Gewerkschaften sind. Die Inferiorität der evangelischen Arbeiter macht es eben ihren Führern möglich, sie ohne weiteres an den sonst so leidenschaftlich bekämpften Ultramontanismus zu verknüpfeln. Bei der Gründung der evangelischen Arbeitervereine, bei deren Zusammenschluß in einen Gesamtverband, bei dem Anschluß evangelischer Arbeiter an die christlichen Gewerkschaften nicht die Spur einer eignen Initiative der evangelischen Arbeiter: stumm und gehorsam befolgen sie heute, was sie gestern noch bekämpften, und in einem Landesteil erklären sie Dingen den Krieg, die im andern erstrebenswert sind. Diese Zerfahrenheit, dieser Rudeleimuddel ist die Folge eines völlig mißglückten Programms, mit der Gründung evangelischer Arbeitervereine den Ultramontanismus bekämpfen zu wollen. Man machte deshalb gute Miene zum bösen Spiel, und der Vizentiat Weber, der Vorsitzende des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine, von dem 1899 die „Kölnische Volkszeitung“ schrieb, er habe wiederholt bewiesen, „daß ihm in der Nähe von Katholiken nicht wohl ist“, machte seinen Frieden mit den Katholiken. Die Trauben waren eben zu sauer.

Nun läßt aber der „Evangelische Arbeiterbote“, das amtliche Organ des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine, in der Bekämpfung des Katholizismus nichts zu wünschen übrig. Unterstützt wird die Tätigkeit des genannten Blattes vom „Evangelischen Bund“ (eine Kampforganisation gegen Rom), und in beiden Fällen ist Pfarrer Weber als Vorsitzender und Mitglied beteiligt. Sein eignes Organ wird von der „Kölnischen Volkszeitung“ als „ein Hezblättchen schleimster Art“ bezeichnet und gewisse Artikel als der „Hezrekord eines romhassenden Fanatikers“. Andererseits erklärt Weber im „Evangelischen Bund“: „Die römische Kirche ist prinzipiell unfähig, die soziale Frage zu lösen“. Das hindert aber Weber nicht, als Gründer christlicher Gewerkschaften und Ehrenrat des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergleute Arm in Arm mit der von ihm bekämpften römischen Kirche auszugehen, die soziale Frage zu lösen. Da kann man die Satire Erdmanns wohl verstehen, wenn er schreibt: „In diesen Tatsachen ermesse man die Unrichtigkeit dieser Gottesmänner, die miteinander Arm in Arm ausziehen, um das

Christentum wider die Sozialdemokratie zu verteidigen.“ Und wiederum hindert das nicht die Verbreitung von Flugblättern des Vereins für christliche Volksbildung in Rheinland und Westfalen, die unter Webers Redaktion stehen, und in denen es heißt: „Evangelisch sein, das heißt für das biblische Evangelium wider Rom und den Ultramontanismus, der in Rom sein Vaterland hat, zeugen. . . Wie ihr jeden aus unsren Reihen schließt, der das entwürdigende Versprechen katholischer Kindererziehung dem römischen Priester gegeben hat, so schließt euch überall zu einer Phalanx zu Schutz und Trutz wider Roms Macht und List zusammen.“ Die „Kölnische Volkszeitung“ forderte Pfarrer Weber auf, „sich über seinen Anteil an diesem wüsten Flugblatte zu erklären. Beht er die Verantwortung nicht ab, so wissen wir, was wir von ihm und seinen zu konfessionellen Sezereien mißbrauchten evangelischen Arbeitervereinen zu denken haben.“ Da Pfarrer Weber schwieg, bezeichnete das genannte Organ das Treiben Webers als „systematische Volksvergiftung“.

Heute schwärmt Pfarrer Weber für interkonfessionelle Gewerkschaften, weil ihm das als Protestant besser klingt, als wenn er den Zentrumscharakter und den Katholizismus in den christlichen Gewerkschaften zugeben müßte. Dabei spricht man ganz offen in evangelischen Kreisen von den ultramontanen christlichen Gewerkschaften, vor denen ja eine lange Zeit hindurch die evangelischen Arbeiter gewarnt wurden, aber zur Gründung evangelischer Gewerkschaften, was man auch versucht hatte, reichte eben die Werbekraft der evangelischen Kirche nicht aus. Deshalb auch der Triumphgesang des „Evangelisch-sozialen Korrespondenzblatts für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringen“ vom 1. Juni 1908, nachdem es gelungen war, in Halle a. S. die erste rein evangelische Gewerkschaft als „Gewerkschaftlich organisierter Verein erwerbender Frauen und Mädchen Deutschlands“ zu gründen. Das genannte Blatt schreibt aus diesem Anlasse:

Wären die christlichen Gewerkschaften das, was sie sein wollen, so wären sie längst von der katholischen Kirche in Licht und Wann getan; aber ihr Organ betont immer wieder, daß der Papst mit den christlichen Gewerkschaften höchst einverstanden ist. Auch die Meinung auf protestantischer Seite, daß das evangelische Element nach machtvoller Wachstume die Führerschaft in den christlichen Gewerkschaften übernehmen würde, scheint uns auf gewaltigem Irrtum zu beruhen. Jeder Blick auf paritätische Arbeit, zum Beispiel beim Rechtschutze, bezeugt das Übergewicht der Katholiken, selbst wo sie in der Minderheit sind. Den besten Schutz unsers evangelischen Volks bilden Gründungen evangelischer Gewerkschaften.

Man macht also aus der Not nur eine Tugend, wenn man seitens der evangelischen Führer den Arbeitern den Rat gibt, in interkonfessionelle Gewerkschaften einzutreten. Es ist dies begreiflich. Dieber die evangelischen Arbeiter unter der Vormundschaft von „Roms Macht und List“, als diese Arbeiter mit ihren Klassetgenossen in den alten Gewerkschaften vereinigt! Das ist eine so handgreifliche Zersplitterung der Arbeiter zugunsten reaktionärer Mächte und des sich ins Fäustchen lachenden Unternehmertums in den großen Industrien, daß es keiner weitem Beleuchtung bedarf. Dafür hält man sich schädellos an dem Gedanken des Weih-

bischofs Schmitz, daß wir „alle bekämpfen gemeinsam als einen und einzigen Feind: den Gedanken und die Partei des Umsturzes“, oder, wie Pfarrer Weber sagte: „Ich halte die Sozialdemokratie als das größte Übel der Zeit. Wir müssen die Sozialdemokratie mit aller Energie bekämpfen.“ Die Rolle, die Pfarrer Weber als Ehrenrat des christlichen Gewerkschaftsvereins der Bergarbeiter spielte, war nichts weniger als schön. Wurde Herr Weber doch 1898 gelegentlich des Streiks der christlichen Bergleute am Riesberge bei Osnabrück von dem Vorsitzenden Brust der Vorwurf gemacht, daß er (Weber) seine Informationen lediglich von den Werksbesitzern bezogen habe. Für die kirchlichen und geistlichen Einflüsse in der christlichen Gewerkschaftsbewegung wäre es notwendig, auf die Geschichte der Organisationsbestrebungen der deutschen Bergarbeiter einzugehen, weil hier am eklatantesten nachgewiesen werden kann, wie im Interesse des Unternehmertums Arbeiter „organisiert“ wurden. Leider müssen wir uns ein Eingehen hierauf versagen. Wer sich aber dafür näher interessieren sollte, dem können wir aufs wärmste die Broschüre von Otto Gué: „Neutrale oder parteiische Gewerkschaften? Ein Beitrag zur Gewerkschaftsfrage, zugleich eine Geschichte der deutschen Bergarbeiterbewegung. 1900. Preis 80 Pf.“ empfehlen. Bezeichnend ist, wie Gué feststellt, daß man unter Mitwirkung des Lutherischen Pastors Weber den evangelischen zweiten Vorsitzenden des christlichen Gewerkschaftsvereins der Bergleute, Wahl, aus dem Verein ausschloß, weil er für ein zeitweiliges Zusammengehen mit dem alten Verbands sich erklärt hatte. „Damals sprach Vizentiat Weber von den ‚Totfeinden‘ der Bergleute, womit er die Kameraden im alten Verbands meinte.“ Auf Seite 87 seiner Broschüre sagt Gué über Weber das folgende:

Inzwischen war aber auch Herr Weber, der böse Geist des Vereins, von seinem Schicksal ereilt worden. Am 12. April 1898 legten die dem Gewerkschaftsverein angehörenden Bergleute am Riesberge bei Osnabrück die Arbeit nieder, um sich gegen die Vererbung der Feiertage zu wehren. Brust leitete den an und für sich unschuldigen Streik. Da war also der „Nichtkämpfer“ schon ein Kämpfer in aller Form geworden! Weil es katholische Bergleute waren, die um ihre Feiertage kämpften, so mußte natürlich die ganze Bewegung in eine „ultramontane Wahnrede“ umgelagert werden. Und der Herr Vizentiat Weber, ein Hauptführer des Evangelischen Bundes, stellte sich offen auf die Seite der Unternehmer, verlangte anmaßend die Demission Brusts und soll auch, als ihm das natürlich nichts half, seine Hand im Spiele gehabt haben bei der Bildung einer „evangelischen Streikbrecherkolonne“. Brust hat später im „Bergknappen“ ein so niederwertiges Material gegen den „Ehrenrat“ Weber veröffentlicht, mit dem Hinzufügen, daß aus Rücksicht auf den Vizentiaten weitere Geldentnahmen des „Ehrenrats“ der christlichen Bergleute“ verschwiegen wurden, daß von da an Herr Weber ein toter Mann ist in der Arbeiterbewegung. Er und sein evangelischer Mit-„Ehrenrat“ Kaufmann Regewitt (Essen) schieden aus dem Gewerkschaftsverein, der nun gar keine evangelischen Beiträge mehr hat. . . Der Riesberger Streik mußte aus natürlichen Gründen mit einer totalen Niederlage der Arbeiter enden. Er hat aber das Verdienst, aller Welt gezeigt zu haben, daß im Ernstfalle die Unternehmer auch gegenüber christlich-organisierten Arbeitern in der brutalsten Weise vorgehen, ganz so, wie es die „Bergarbeiterzeitung“ schon 1894 voraus sagte.

Dieser Herr Weber ist heute noch Vorsitzender des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine, und man kann danach ermesen, was dieser Mann der

* W. Kulemann: „Geschichtliche Entwicklung der Berufsorganisation der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aller Länder“. 2 Bände. Feina. Verlag von Gustav Fischer, 1908. Wir kommen auf dieses Werk wie auf das Buch von Erdmann, deren reiches und objektives geschichtliches Material uns vielfach als Quelle dient, später noch zurück.

christlichen Gewerkschaftsbewegung nicht. Die Bergwerksunternehmer usw. können sich einen besseren Vertreter ihrer Interessen nicht wünschen als diesen Vorsitzenden von christlichen Arbeitervereinen.

Sieht man nun von der eigentümlichen Stellung eines solchen Vorsitzenden zu dem von ihm bekämpften Ultramontanismus ab, so wird das Bild noch verworrener, wenn man auch nur kurz auf die inneren Verhältnisse im Gesamtverbande der evangelischen Arbeitervereine eingeht. Hier stehen sich zwei „Richtungen“ gegenüber. Da ist einmal die sogenannte „Böcherer Richtung“ mit dem Fabrikanten Franken in Schälke und dem Redakteur Quandel in Böcher am der Spitze (Quandel, ursprünglich Schloffer, ist 1906 verstorben). Diese „Richtung“, die das auf Interessensharmonie beruhende gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitern betonte, alle sozialreformatorische Tätigkeit, soweit es sich nicht lediglich um Wohlfahrts-einrichtungen, insbesondere Unterstützungen, handelte, möglichst fernzuhalten suchte und deshalb die religiösen (konfessionellen) Aufgaben in den Vordergrund stellte (Kulemann, 2. Band, Seite 111), trat 1901 aus dem Gesamtverbande aus und gründete einen selbständigen „Evangelischen Arbeiterbund“, dessen Vorsitzenden Franken wurde. Diesem Bunde gehörten 1908 61 Vereine mit 11000 Mitgliedern an. Die zweite „Richtung“ war die vom Pfarrer Naumann beeinflusste, welche die sozialpolitische Tätigkeit als ihre Hauptaufgabe erstrebte. Auf dem Verbandstage 1902 in Düsseldorf kam es zum Ausschlusse Naumanns, der den reaktionären Mächten im evangelischen Lager im Wege war. Man fürchtete sich eben im Gesamtverbande vor einer energischen sozialpolitischen Tätigkeit, deshalb mußte der „Störenfried“ beseitigt werden. Die Folge davon war, daß die mit Naumann konform gehenden württembergischen Arbeitervereine (50 Vereine mit 4200 Mitgliedern) den einstimmigen Beschluß faßten, daß die Ausschließung Naumanns „einen Bruch mit dem Grundsätze freier sozialer Betätigung der Arbeiterklasse“ bedeute und deshalb ihren Austritt aus dem Gesamtverband erklärten. Der als Arbeitersekretär vom württembergischen Verband angestellte Arbeiter Fischer (Neutlingen) ist unseren Kollegen in bester Weise bekannt. Die dritte „Richtung“ (Weber) ist die dominierende und bedarf nach dem bisher Gesagten einer besonderen Besprechung nicht mehr. In 17 evangelischen Provinzialverbänden mit 580 Vereinen zählte der Gesamtverband Mitte 1908 über 94000 Mitglieder, während außerhalb des Gesamtverbandes sieben Provinzialverbände mit rund 35000 Mitgliedern stehen. Den evangelischen Arbeitervereinen zuzuzählen ist der „Bund vaterländischer Arbeitervereine“, von dessen Aufgaben sein Leiter Ermert (Arbeitersekretär in Walzenburg i. Schl.) sagt, „daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer natürliche Bundesgenossen seien, daß deshalb ein Streit zwischen Kapital und Arbeit vernunftwidrig und der Streik, da er das Gesamtwohl schädige, als Kampfmittel auszuscheiden sei“. Man versteht diese „Aufgaben“ des Bundes, der 1907 gegründet wurde und in 62 Vereinen 11000 Mitglieder zählt, wenn man weiß, daß der Bund auf Anregung des „Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ gegründet wurde. Über die „Bedeutung“ der evangelischen Arbeitervereine für die christliche Gewerkschaftsbewegung bedarf es daher keiner Worte mehr. Stellt doch Erdmann auf Grund des Materials von Weber und einer dementsprechenden Behandlung in der „Bergarbeiterzeitung“ fest, daß im August 1907 in 30 rheinisch-westfälischen evangelischen Arbeitervereinen 916 Mitglieder den christlichen Gewerkschaften und 216 den Hülfs-Dunder-schen Gewerkschaften angeschlossen waren. Erdmann setzt dem (Seite 350) hinzu:

Im diese Zeit bestand der rheinisch-westfälische Verband der evangelischen Arbeitervereine aus 145 Vereinen mit 36000 Mitgliedern. Erfassungsgemäß gehen an solche Feststellungen und Erhebungen nur die größeren Vereine heran; aber selbst wenn man annimmt, daß der fünfte Teil der Vereine, also die 30, am Gesamtbestande der Mitglieder auch nur mit einem Fünftel beteiligt waren, so ergäbe sich, daß rund 4600 evangelische Arbeitervereiner in Rheinland-Westfalen Mit-

glieder der christlichen Gewerkschaften wären. Nun gehörten Mitte 1907 dem Gesamtverbande christlicher Gewerkschaften rund 300000 Mitglieder an, wovon man 200000 als auf Rheinland-Westfalen entfallende annehmen kann. Auf diese entfielen demnach bei äußerst günstiger Berechnung 5000 evangelische Arbeiter, das heißt, die christlichen Gewerkschaften bestanden zu 97,5 Proz. aus Katholiken und 2,5 Proz. aus Evangelischen.

Für die „Bedeutung“ der evangelischen Arbeitervereine ist weiter zu berücksichtigen, daß sie keine reinen Arbeitervereine sind. Erdmann sagt da Seite 337: „Zunächst einmal führt eine beträchtliche Anzahl der dem Gesamtverband angehörenden Vereine gar nicht den Namen Arbeiterverein, sondern nennt sich Männerverein, Bürgerverein, evangelisch-sozialer Verein, Arbeiter- und Bürgerverein, Luthermännerverein, christlich patriotischer Männerverein usw. . . . Zudem heißt es in den Statuten der meisten evangelischen Arbeitervereine bezüglich der Mitgliedschaft: „Ordentliches Mitglied des Vereins kann jeder evangelische unbescholtene Arbeiter, Gewerbetreibende, Beamte u. dgl. werden, der usw.“ So sind z. B. von den 18905 Mitgliedern der 74 Vereine des Bundes evangelischer Arbeitervereine Bayerns nur 3724 Arbeiter; demnach kommen auf 100 Mitglieder 26,4 Arbeiter. Wie wenig die Arbeiter in diesen „Arbeitervereinen“ zu sagen haben, bestätigt die Zitiertat Mumm 1907 im „Reich“, indem er dort schreibt, daß unter den 25 Mitgliedern des Ausschusses des Gesamtverbandes kein einziger Arbeiter vertreten sei. Außer Geistlichen sind nur ein Waisenhausdirektor, ein Tischlermeister und ein Werkführer vertreten. Erst seit 1908 ist auch ein Arbeiter im Ausschusse des Gesamtverbandes vorhanden. Und dieser wahnsinnige Kuddelmuddel nennt sich evangelische Arbeiterbewegung, die ein sozialpolitisches Programm haben und den alten Gewerkschaften das Rückgrat brechen will!

Herr Adolf Kirfel in Uhrweiler, der Gutenbergsfreund.

Welche Folgen das Eintreten und die Agitation für die Tarifgemeinschaft haben können, davon legen die bereits in der Korrespondenz aus Bonn in Nr. 13 erwähnten Kämpfe in Uhrweiler beredtes Zeugnis ab. Wohl kein Tarifgegner im deutschen Reich hat die tariflichen Inzangen und auch seit etwa einem Jahre die Gerichte so beschäftigt wie Herr Adolf Kirfel in Uhrweiler. Zwar ist die „Buch- und Werk-“ (beides ist also nicht ein und dasselbe. D. W.) und „Zeitungsdrucker“, wie Herr Kirfel selbst seine Firma stolz firmiert (früher stand sogar auf dem Schilde „mit Dampfbetrieb“), von nicht gerade erheblicher Bedeutung für die Kunst Gutenbergs, ihr Inhaber sucht jedoch durch fanatische Bekämpfung unseres Verbandes und des Tarifs von sich reden zu machen.

In unserm Antrag an die Stadtvertretung wegen Vergütung der Druckarbeiten nur an tariffreie Firmen war auch die Geschäftspraxis des Herrn Adolf Kirfel mit folgendem beleuchtet: „... denn die Firma Adolf Kirfel hat sich trotz mehrfacher Aufforderung von Seiten der Herren Prinzipale und Beihilfen bis jetzt der Tarifgemeinschaft nicht angeschlossen. Herr Kirfel beschäftigt einen Beihilfen und drei Lehrlinge, die er nicht tarifmäßig entlohnt, außerdem abends wiederholt über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus beschäftigt.“ Aber die unmittelbaren Folgen dieses Antrags: Herausgabe von Flugblättern, Abhaltung einer öffentlichen Versammlung usw., ist früher berichtet worden; heute lassen wir eine Stizierung des gerichtlichen Nachspiels folgen. Nicht weniger als drei Anklagen wurden auf Veranlassung des Herrn K. gegen uns angehängt.

Gelegenlich der öffentlichen Versammlung hatte ein Kollege eine etwas drastische Bemerkung gegen Herrn K. eingebracht, die als Beleidigung bemerkt wurde und ihm 30 Mk. Geldstrafe, Ertragung der Kosten und Publikation des Urteils eintrug. Mit triumphierendem Lächeln in den „marantant“ Jügen verließ Herr Adolf Kirfel den Gerichtssaal. Selbstverständlich ließen wir unsern betroffenen Kollegen nicht im Stiche, sondern getreu dem Wahlsprüche „Einer für alle, alle für einen“ benutzten wir die Erparnisse der Ortskasse zur teilweisen Deckung der Kosten, außerdem wird der Verband selbst seinen Obolus nicht versagen.

Die zweite Klage betraf die inzwischen einer Revision unterzogene Aufstellung. Dem anfragenden Kollegen Höfcher wurde per Telegramm und Brief mitgeteilt, daß er l. i. Konditionsannahme bei K. den Ausschluß zu gewärtigen habe. Ob nun aus Dummheit oder Milderträchtigkeit, müge dahingestellt bleiben, dieser Kollege hat das benutzte Telegramm an K. ausgedrückt! Was dann die Klage zur Folge hatte. Inzwischen ist der Ausschluß Höfchers wegen unverlässlicher Handlungsweise vorge-

nommen worden. (Vielleicht bemüht sich der Gutenbergsbund um den Betroffenen und reißt ihn in seine Galerie „berühmter“ Männer ein.) In der Gerichtsverhandlung erlebte Herr K. aber einen gründlichen Meißel. Unserm als Zeugen geladenen Bezirksvorstehenden gelang es in seinen Ausführungen, die Richter von der Bedeutung und dem sehr reichen Wirken unserer Organisation vollständig zu überzeugen. Selbst der Staatsanwalt erkannte an, daß der Angeklagte bei dieser Aufnahmestellung nur seine Pflicht getan und beantragte Freisprechung, die denn auch erfolgte! Recht ergötzlich für unsre im Zuschauertraume vertretenen Kollegen wirkte die bezeichnende Äußerung des Herrn K., daß er trotz Inzente und versprochener „tariflichen“ Bedingungen keinen Beihilfen mehr bekommen könne. (Vielleicht besorgt ihm der von ihm so gepriesene Gutenbergsbund einen!)

Herr A. Kirfel gab sich jedoch mit dieser einen Blamage nicht zufrieden. „Jetzt kommen alle dran“, so erklärte er. Mit der dritten Klage, dem Montstreprozeß, sollte nun der Hauptschlag gegen unsern Ortsverein geführt werden. Die Anklage richtete sich gegen nicht weniger als 18 Kollegen, welche das damalige Flugblatt mitunterzeichnet hatten, und zwar wegen der bereits angeführten Verwertung der Adolf Kirfelschen Geschäftspraxis, worin Herr K. eine Verurteilung erklärte. Ein Teil der Kollegen war inzwischen abgereist und so waren umfangreiche Recherchen, Vernehmungen usw. nötig, die sich bis nach Wehlingen hinzogen; ein Kollege war überhaupt nicht aufzufinden. Das Amtsgericht in Uhrweiler lehnte jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens ab! In der fünf Folioseiten umfassenden Begründung, die jedem einzelnen Kollegen zugestellt wurde, heißt es u. a.: „Selbst wenn aber auch beabsichtigt worden wäre, indirekt durch das Flugblatt einen Druck auf Kirfel auszuüben, der Tarifgemeinschaft beizutreten, so läge demnach ein nach § 153lc strafbares Vergehen nicht vor, da keines der darin angegebenen Zwangsmittel zur Anwendung gebracht worden ist.“ Und an einer andern Stelle: „Die diesbezüglichen Behauptungen würden, selbst wenn sie den Tatsachen nicht entsprächen, nichts enthalten, was die Ehre des Kirfel als Mensch und Geschäftsmann verleihe oder seinen guten Ruf schädigen könnte.“

So ging denn der weitausgeholtte Schlag vollständig daneben, und von der großen Aktion blieb nichts als eine Blamage in zweiter, verbesserter Auflage für Herrn Adolf Kirfel. Mit dem halben Jahre Zuchthaus, auf das Herr Kirfel schon vorher erkannt hatte, war es erst recht Essig. Der Ortsverein Uhrweiler aber steht gefestigt da, nach innen und außen, denn er vertritt das Recht unserer Organisation und der Tarifgemeinschaft, gegen welche der lächerliche Kampf des Herrn Adolf Kirfel anmutet wie das bekannte Beispiel vom Mops, der den Mond anbellt.

Uhrweiler.

Eine Bestätigung

der Ausführungen meines Artikels in Nr. 11 ist die Erwiderung des Herrn Wolckmann in der Nr. 14: „Nochmals: Die schlappen Maschinenfeger“. Ich habe in meinem Artikel nicht gesagt, daß Herr W. die Äußerung „schlapp“ gebraucht hat, aber durch sein Referat werden die deutschen Maschinenfeger als solche hingestellt. Und in seiner Entgegnung stellt er dieselbe These nochmals auf: 5000 Gms (= 8400 Buchstaben) sind in Amerika als normal im Zeitungsbau zu betrachten. Das stimmt nicht. Ich berufe mich dafür auf das Zeugnis des Vorsitzenden der deutsch-amerikanischen Buchdruckerorganisation, Kollegen Böwy, der besuchsweise in Berlin weilte und mit in Zeugnegenwart erklärt, daß alles, was in meinem Artikel über amerikanische Verhältnisse gesagt ist, den Tatsachen entspricht. Nach den neuesten Vereinbarungen werden in Amerika pro Schicht (7½ Stunden Setzeit) 934 Zeilen korrigierter Satz gesetzt, das sind pro Stunde etwa 125 Zeilen bei den schmalen Formaten (im Durchschnitt 12½ Zeilen) amerikanischer Zeitungen. Aber die Berechnung der Leistungen schrieb Herr W. seinerzeit in der „Buchdruckerwoche“: „... Es darf nicht übersehen werden, daß in Amerika der Maschinensatz stets kompakter nach Schriftgröße gemessen wird, auch wenn auf größeren Schriftgröße geoffen wird.“ Ein Verfahren, das auch in England geübt wird.

In seiner Erwiderung beschäftigt sich nun Herr W. auch mit den deutschen Maschinenfegerverhältnissen, und was er darüber schreibt, wird durch Sachkenntnis nicht getrübt. Denn noch nie ist seit der Einführung der Segmaschine in Deutschland die verlangte Buchstabenanzahl geringer gewesen als in dem jetzt gültigen Tarife. 6000 Buchstaben schrieb schon der 1899er Tarif vor, und diese Zahl hat bisher noch keine Änderung erfahren: dieselbe Leistung, die in Amerika Durchschnitt ist, ist bei uns — leider — Minimum!

Herr W. hat es ferner als möglich bezeichnet, daß in einem künftigen Tarife diese Leistungsziffer noch eine Erhöhung erfahren könne, sobald nämlich auch die deutschen Maschinenfeger auf so jahrelange Praxis zurückblicken könnten wie ihre amerikanischen Kollegen. Nun, ich glaube, wir haben in Deutschland eine sehr große Zahl von Maschinenfegern, die über eine recht lange Praxis verfügen; die Statistik der Zentralkommission weist aus, daß von 3002 Maschinenfegern 1930 eine Praxis von drei und mehr Jahren haben. Mit zwei, höchstens drei Jahren ist aber der Höhepunkt in der Leistung erreicht, und in den folgenden Jahren tritt an Stelle des Aufregens, der Unfähigkeit, das Gefühl der Mühe und Be-

sonnenheit beim Sehen und beim Behandeln des Mechanismus — die Leistung bleibt aber dieselbe, und wenn der Maschinenbesitzer so alt werden sollte wie Methusalem. Und ist Herr W. die Erregung der Maschinenbesitzer bei der letzten Tarifberatung vollständig entgangen, die sich gegen die wiederholte Festschließung der Minimalleistung von 8000 Buchstaben richtete? Als Minimum sind 6000 Buchstaben ohne Zweifel zu hoch gegriffen, denn in der Praxis wird mit dieser Leistung als Durchschnitt gerechnet. An eine Höhererschraubung dieser Ziffer ist einfach nicht zu denken.

Wenn Herr W. aber wieder einmal über deutsche Gesmachsinverhältnisse referieren sollte, so möge er sich Material beschaffen, welches die Praxis ergeben hat, und dieses dann, ohne Rücksichtnahme auf sein Auditorium, besprechen. Es würde sich auch empfehlen, wenn Herr W. über solche Ausführungen in seiner „Buchdruckerwoche“ berichtet, und dies nicht anderen Blättern überlassen würde. Denn bis heute ist in Herrn W.'s Organ über sein Referat noch nichts zu lesen gewesen!!

Auch der „Zeitungsbesuch“ beschäftigte sich mit meinem Artikel in Nr. 11; er ist der Meinung, „dass es in der Tat ziemlich viel verlangt sei, neben der Satzleistung noch die Maschine zu beobachten und instand zu halten, aber dafür erhalten die deutschen Maschinenbesitzer auch gute Löhne“!

Rizdorf.

Otto Söhne.

Aus den Jahresberichten 1908.

Mitgliedschaften.

Der Ortsverein Oberhausen hat, soweit wir bis jetzt übersehen können, das regste Vereinsleben, wenigstens, was die Zahl der Versammlungen (16) anbelangt. Dabei hob sich der Besuch derselben von 40 auf 62 Proz. Ein Vortrag wurde vom Gavorstehrer Ulbrecht gehalten. Ein Besuch um Ferienbewilligung wurde von zwei Firmen dahin beantwortet, daß sie aussetzen ließen und für 1909 Maßnahmen antändigten, die die betroffenen Kollegen zu Gelegenheitsarbeitern stempeln würden. Man wird aber auch in diesem Falle die Rechnung nicht ohne den Wirt machen können. Der „Generalanzeiger“ gewährt hingegen einen Sommerurlaub. Der seit Jahren eingegangene Gesangsverein Gutenberg ist zu neuem Leben aufgestanden. — In Didenburg ist der wirtschaftliche Rückgang wenig in Erscheinung getreten. Die Mitgliederzahl ist aber von 105 auf 100 zurückgegangen. Nichtmitglieder sind 18 vorhanden, die meist der Prinzipalkasse angehören. Für den gewerblichen Nachwuchs ist durch 30 Lehrlinge gesorgt. Der Versammlungsbesuch ist kein befriedigender, durchschnittlich 45. Leider scheinen einige ältere Kollegen durch gänzliches Fernbleiben von den Versammlungen und kollegialen Veranstaltungen ein Beispiel geben zu wollen, wie Verbandsmitglieder nicht sein sollen. Wieder findet dies aber gerade unter den jungen Kollegen Nachahmung. Vorträge wurden gehalten von den Kollegen Graßmann und J. Schmidt (Bremen). Der Tarif ist in allen Bezirken beschäftigenden Druckereien anerkannt. Die Überschreitung der Lehrlingskassa durch eine Firma wurde durch Eingreifen des Tarifamts geregelt. Die Bibliothek, seit Gründung der Zentralbibliothek der Gewerkschaften nur aus Fachliteratur bestehend, wurde seitens der Beihilfen fast gar nicht, seitens der Lehrlinge jedoch um so mehr frequentiert. Dem Umstande, daß bei ersteren das Bestreben nach technischer Weiterbildung bedauerlicherweise so gering ist, muß es auch zugeschrieben werden, daß von der Gründung eines typographischen Klubs Abstand genommen wurde, um ihn vor dem Schicksale des bereits zweimal ins Leben gerufenen und jetzt als Weichen im Verborgenen blühenden Maschinenmeistervereins zu bewahren. Dem zur Belebung des kollegialen Lebens viel beitragenden Gesangsvereine Gutenberg wäre eine bessere Unterstützung seitens der sangestundigen Kollegen zu wünschen. — Der Ortsverein Duppeln kann auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Obwohl alle Druckereien den Tarif schriftlich anerkannt haben, mußte doch in zwei Druckereien wegen Überschreitens der Lehrlingskassa und in einer dritten wegen nichttarifmäßiger Bezahlung interveniert werden. Am Anfang des Berichtsjahrs sollte ein Tarifschiedsgericht für Oberschlesien mit dem Sitz in Duppeln konstituiert werden, es blieb aber leider bis jetzt bei der Wahl der Beihilfenbesitzer. Da die Prinzipale augenscheinlich kein Interesse dafür haben, dürfte es in Duppeln überhaupt nicht zustande kommen und nach einem größeren Druckorte des Industriebezirks verlegt werden müssen. Der Besuch der Versammlungen war ein guter. Die Mitgliederzahl stieg von 18 auf 22, denen 15 Gutenbergbündler und 4 Wölbe gegenüberstehen.

Pfurheim hat ein im allgemeinen ruhiges Jahr hinter sich. Da die Ausgaben für die durchreisenden Kollegen sich infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse unverhältnismäßig steigerten, werden vielleicht für das Sommerhalbjahr die Schlafmarken in Fortfall kommen. Mitgliederstand: 87. — Für die Mitgliedschaft Pirna verließ 1908 ziemlich ruhig. Die tariflichen Verhältnisse sind im allgemeinen gute. Einigen kleineren Geschäften aber wird jedenfalls ein Entweder — Oder gestellt werden müssen. Der Versammlungsbesuch hat sich gehoben, die Gewohnheitschwänger zeigten indes noch keine Besserung. Die Frequenz der Bibliothek, die durch eine größere, bestens verdankte Schenkung des Herrn Dr. Oberlein eine ansehnliche Vermehrung erfährt, ging etwas zurück. Am Jahresabschluss waren 40 Mitglieder vorhanden. Der Stadtrat hat die Eingabe, nur Tarifdruckereien städtische Druckaufträge zu übernehmen, wiederum abschlägig beschieden. Ferien sind nur bei der Firma F. J. Oberlein

eingeführt; eine andre hatte wohl die Bewilligung eines Sommerurlaubs in Aussicht gestellt, daraus gemorden ist aber noch nichts. — Wie wohl für alle Verbandsmitgliedern, gestaltete sich auch im Ortsvereine Plauen i. V. das Organisationsleben im vergangenen Jahre bewegter. Der Versammlungsbesuch wurde dadurch ein besserer, stieg um 8 Proz., befriedigt aber noch keineswegs. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 140 auf 145. Die Zahlstelle Plauen berührten rund 100 Kollegen mehr, eine Zunahme, wie seit Jahren nicht vorgekommen. In tariflicher Beziehung gelang es, zwei Firmen in die Reihe der Tarifdruckereien einzugliedern. Zwei dem Tarifschiedsgericht überwiesene Differenzfälle gingen zugunsten der Beihilfen aus. Für die Kreisgerichtsgemeinschaft Zwickau ist im Berichtsjahr ein Tarifschiedsgericht errichtet worden, das seinen Sitz in Plauen erhalten hat. Das 40jährige Gründungsfest des Ortsvereins ist das bedeutendste Ereignis des Jahres gewesen.

Von Kahlitz wird über reges Vereinsleben und guten Versammlungsbesuch berichtet. Die Mitgliederzahl stieg von 18 auf 23. — Ruhigen Verlauf nahm das Jahr 1908 für den Ortsverein Namisch. — Über guten Versammlungsbesuch und auch sonst befriedigende kollegiale Verhältnisse wird aus Mähren berichtet. In tariflicher Hinsicht ereignete sich nichts von Belang, das beachtenswerte Odenfirchen ist immer noch eine tarifliche Wildnis. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 38—40; eine Mitteilung, die für die Redaktion unbrauchbar ist, denn nur die präzise Angabe, wieviel Mitglieder Ende 1908 und wieviel zum selben Zeitpunkt 1907 vorhanden waren, ist für die Zwecke der Jahreschau verwendbar. Ende des Berichtsjahrs wurde eine typographische Vereinigung gegründet. Kollege Nagler (Düren) hielt einen fachtechnischen Vortrag.

In Saalfeld gewann die Tarifgemeinschaft an innerer Festigkeit. Wenn nun der bedeutliche Rückgang des Versammlungsbesuchs in dem letzten halben Jahre „als unliebsame Begleiterscheinung des „enigen“ Friedens angesehen werden muß“, so zeigt diese Behauptung einmal wieder, daß die veraltete, längst an uns und in den übrigen Organisationen widerlegte Ansicht, die Tarifgemeinschaft führe zur gewerkschaftlichen Verjüngung, noch immer ihre Anhänger hat. Zu erwähnen ist noch, daß der Ortsverein Saalfeld die Initiative gab zu einer Eingabe der Mitglieder unsers Verbandes in Sachen Meinungen an den Landtag, die den Erfolg hatte, daß nunmehr die Verbandsunterstützungen steuerfrei bleiben. Wislang mußte das volle Jahresentommen versteuert werden, wenn auch durch Krankheit oder infolge Konstitutionslosigkeit das versteuerte Einkommen gar nicht erreicht wurde. — Schramberg im Schwarzwald hat ein sehr arbeitsreiches Jahr hinter sich. Der gute Geist unter der Kollegenchaft zeitigte immer vollständigen Versammlungsbesuch. In der Hammelschen Druckerei, die mit Jahreschluss in den Besitz einer der Zentrumsparthei angehörenden G. m. b. H. überging, änderten sich die Verhältnisse zugunsten der dort beschäftigten Kollegen wesentlich. Der Ortsverein zählt 17 Mitglieder. Zur technischen Weiterbildung wurde eine Fachbibliothek gegründet. — In Sonderburg war der Versammlungsbesuch fast immer gut. Eine Differenz auf tariflichem Gebiete konnte erst durch Eingreifen des Tarifamts behoben werden, der betreffende Prinzipal beugte sich dann erst dem Urteile des Tarifschiedsgerichts Flensburg. Da die Lebensmittelerzeugung immer drückender war, wurde an das Kreisamt in Hamburg eine Eingabe gerichtet. Die gewünschte Zuzahlung eines Lokalausgleichs wurde jedoch abgelehnt.

Der Ortsverein hatte am Jahreschluss 16 Mitglieder, zwei Nichtmitglieder sind am Orte noch vorhanden. Die Gründung des Typographischen Klubs sowie der Anschluss an das Gewerkschaftsstellartell bildeten Vorgänge, die auch hier Erwähnung finden sollen. — Stettin konnte seine Mitgliederzahl von 254 auf 289 erhöhen. Der Versammlungsbesuch ist schlecht, kaum 40 Proz. der Mitglieder ausmachend. In tariflicher Hinsicht gelang es, einige alte Mißstände zu beseitigen und verschiedentlich die Sonderbestimmungen der Sparten zur Durchführung zu bringen. Das Schmergenstünd in tariflicher Hinsicht bleibt die agrarische „Brommerse Reichspost“ (deren Inhaber natürlich dem Arbeitgeberverbande angehören), in welcher jetzt die Verhältnisse schlechter sind als nach dem letzten Ausstände. Söhne von 20, 22 und 24 Mf. bilden dort die Regel. Es ist aber in dieser Druckerei deshalb so wenig zu machen, weil Leute dort beschäftigt sind, die schon drei- bis fünfmal zum Streikbrecher in dieser Druckerei geworden sind! Auch die Firma Saalfeld ist nicht tariffrei, von dieser wird es hauptsächlich auf Drucker abgesehen. Die Arbeitslosigkeit war so groß wie selten, selbst auch in der Zeit, wo sonst Hochkonjunktur ist. Bei durchschnittlich 275 Mitgliedern war jedes Mitglied 15 $\frac{1}{2}$ Tage (1907: 14 Tage) arbeitslos. Im Frühjahr wurde seitens des Vorstandes ein Zirkular betreffs Ferien an die Prinzipale versandt, leider war der Erfolg recht minimal. Das Hauptereignis war die Feier des 40jährigen Bestehens des Ortsvereins, zu der Kollege Böblin als Festredner gewonnen war. Einige innere Konflikte hielten die Kollegen in Aufregung. Vorträge hielten neben den verschiedenen Berichterstattungen des Kollegen Rischner die Herren Dr. Scharff und Feys (Leipzig). Ferner fanden zwei Besichtigungen statt. Für die Bibliothek wurde eine ansehnliche Summe aufgewendet. — In Schweidnitz ist nur noch eine Firma nichttariffrei. Selbstverständlich haufen in derselben die 94prozentigen Tariffreien, nämlich der Gutenbergbund. Die Verhältnisse in Schweidnitz lagen sehr im argen, die erzielten Erfolge sind darum desto höher anzuschlagen und auch für unsern Verband um so ehrenvoller. In der Bündler-

domäne steht jedoch in der Hauptsache alles beim alten. Die Tariffrage dieser Leute ist so groß, daß sie trotz ergangener Einladung sich ängstlich um eine öffentliche Buchdruckerversammlung drückten, in welcher der Beihilfenvertreter Fiering (Breslau) ein tarifliches Thema behandelte. Unter den im vergangenen Jahr aufgenommenen Kollegen befanden sich drei Bündler. Schade, daß der Berichtserstatter nicht angibt, wie „stark“ der „seine Ortsverein“ Schweidnitz noch ist. Der Verbandsortsverein hat es auf 15 Mitglieder gebracht, die sich in jedem Betracht regem am Vereinsleben beteiligen. — Siegen hat ein arbeitsreiches Jahr hinter sich, dem aber auch die Erfolge nicht versagt blieben. Durch die Dreiteilung des Bezirks Bonn ist eine größere Aktivität der Mitglieder unbedingte Notwendigkeit. Eine Ferienpetition zeitigte einige Resultate. — „Gut“ lautet die vom Ortsvereine Stargard i. P. dem im allgemeinen gemäß nicht günstigen Jahre 1908 ausgestellte Note. Der Mitgliederstand hob sich von 24 auf 26. Der letzte der Moskitaner vom Bunde trat in die Reihen des Verbandes: ein „seiner Ortsverein“ mehr ging dadurch pleite. Nun ist nur noch ein altes Nichtmitglied vorhanden. Einem Versammlungsbesuch von 87 Proz. werden sich nur wenige Mitgliedschaften rühmen können. Der Tarif wird von allen Druckereien strikt eingehalten. — Der Ortsverein St. Ingbert zählt zwölf Mitglieder. Weiter ist aus dessen Generalversammlungsbericht nichts zu erwähnen.

Zu dem Jahresberichte von Kiel in Nr. 18 ist zu bemerken, daß die Mitgliederzahl am Schlusse des vierten Quartals 264 und nicht 254 betrug. Wir bringen auf Wunsch diese Festsstellung — ein Verschulden unsererseits liegt in diesem Falle nicht vor —, da sich für Kiel dadurch eine höhere Delegiertenzahl zum Goutag ergibt.

Korrespondenzen.

Breslau. (Maschinenmeisterverein.) Das Ergebnis der Generalversammlung am 31. Januar ist in bezug auf die Vorstandswahl bereits unter Adressenveränderungen bekanntgegeben worden. Da der Jahresbericht in der dafür geschaffenen Rubrik behandelt werden soll, soll hier nur noch angeführt werden, daß in der Versammlung der Wiederertritt der in unserer Sparte an führender Stelle stehenden Kollegen in die Zentralkommission lebhaft begrüßt wurde und nun ein ersprießliches Zusammenwirken in Berlin allgemein erhofft wird.

Chemnitz. Die Generalversammlung hatte einen Besuch von 190 Kollegen aufzuweisen. Den ausführlich vom Vorsitzenden Meyer erstatteten Jahresbericht an dieser Stelle übergehend, sei hier nur erwähnt, daß mit einer Ausnahme die Vorstandsposten neu besetzt wurden, da der größte Teil der bisherigen Inhaber auf eine Wiederwahl verzichtete. Die Mitglieder wurden dann noch auf den von Herrn Gewerberat Detschbach für den 27. Februar zugesagten Vortrag aufmerksam gemacht.

n. Darmstadt. Am 7. Februar hielt unser Bezirksverein seine Generalversammlung im „Gewerkschaftshaus“ ab, bei außerordentlich gutem Besuche. Nach Erledigung verschiedener Mitteilungen gab der Vorsitzende einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Hieran anschließend legte der Kassierer den Kassensbericht ab. Die nun folgende Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Knoblauch, Vorsitzender; Böhme, Kassierer. Wie alljährlich, so wurden auch in diesem Jahre dem Ortsvereine Wensheim-Heppenheim 25 Mf. bewilligt. Ebenfalls angenommen wurde ein Antrag der Groß-Gerauer Kollegen auf Bezahlung ihres Kartellbeitrags aus der Bezirkskasse. Infolge größerer Ausgaben sah sich das hiesige Gewerkschaftsstellartell veranlaßt, bei den angeschlossenen Organisationen den Antrag auf Erhöhung des Kartellbeitrags zu stellen und wurde demzufolge auch unser an diese Korporation zu zahlender Beitrag pro Mitglied und Woche um 1 Pf. erhöht. Der Antrag des Vorstandes, den Bezirksbeitrag pro Woche um 5 Pf. zu erhöhen, rief eine lebhafte Debatte hervor, doch wurde auch diesem schließlich zugestimmt mit der Maßgabe, daß die erhöhte Beitragszahlung am 1. April in Kraft treten soll.

Döbeln. (Bezirksversammlung am 17. Januar.) Den von seiten der Mitglieder im vergangenen Jahre vorgebrachten Wünschen, in den Versammlungen Vorträge gewerkschaftlicher und sozialpolitischer Natur von geeigneten Referenten halten zu lassen, war der Vorstand in tätiger Weise nachgekommen, und so hatte man erfreulicherweise unsern Redakteur Rezhäuser zu einem sehr interessanten Vortrage gewonnen. Mit einem zahlreichen Besuche setzte deshalb die erste Versammlung im neuen Jahr ein. Insgesamt waren etwa 100 Kollegen aus Freiberg, Rostock, Pöhlitz, Reiskind, Grimma, Mittweida, Mühlitz, Döbeln und Riesa erschienen, um einmal den Kollegen Neß zu hören und kennen zu lernen. Die Versammlung wurde mit einem von Mitgliedern des Freiburger Kollegenvereins tadellos vorgetragenen Vied eröffnet. Hierauf wurde dem Referenten das Wort erteilt zu seinem Vortrage: „Zur Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“. Mit großem Interesse folgten die Mitglieder den sehr interessanten und genau detaillierten 2 $\frac{1}{2}$ stündigen Ausführungen, nach welchen so mancher Kollege erfahrener von dannen ging, als er gekommen war. Reichler Beifall lobte dem Referenten für seinen wohl gelungenen Vortrag. In der sich anschließenden Diskussion wurde fast einstimmig der Wunsch laut, eine derartige, so großen Nutzen bringende Bezirksversammlung alljährlich einmal stattfinden zu lassen, zumal so manchem Provinzkollegen der Großstadt gegenüber ein derartig wichtiger Vortrag verfaßt bleibt. Nachdem

man dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen gedankt, brachten die Anwesenden ein dreifaches Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker aus, und ein Schlußgefang der Freiburger Kollegen beendete dann diese für jeden Teilnehmer anregend verlaufene Versammlung. — Die am 6. Februar im Vereinslokal „Muldenterrasse“ abgehaltene ordentliche Generalversammlung war von 20 Kollegen besucht. Nach Ablegung des Jahres- und Kassenberichts, in denen das Restantenwesen besonders gerügt ward, wurde die Neuwahl des Gesamtvorstandes vorgenommen und ergab dieselbe in der Hauptsache die Wiederwahl des jetzigen Vorstandes.

Dresden. Die Maschinensehervereinigung hielt am 31. Januar ihre von 57 Kollegen besuchte Generalversammlung ab. Der Gausvorstand war vertreten durch die Kollegen Wendische, Steinbrück und Weidenbach, als Delegation der Oberlausitzer Maschinensehervereinigung erschienen die Kollegen Brunsch (Zittau) und Bürger (Böbau). Der Vorsitzende Wegel streifte in längeren Ausführungen die wichtigsten Vorkommnisse des vergangenen Jahres. Von Dresden aus war auch ein Antrag an unsre Zentralkommission zwecks Tarifierung der Rantzen-Monotype gestellt, und neuerdings sind nochmals die Gründe dargelegt worden, die eine Tarifierung nötig machen. Der von einer Kommission ausgearbeitete Statutentwurf wurde nach einigen kleinen Ergänzungen angenommen. Dem Anschlusse der Oberlausitzer Maschinensehervereinigung an die unsrige wurde zugestimmt. Wiedergewählt wurden der Vorsitzende Wegel und der Kassierer Ritten. — Abends fand ein Familienabend statt.

Göppingen. In der am 1. Februar abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung stand die Wahl der Funktionäre des Ortsvereins als erster Punkt auf der Tagesordnung. An Stelle des zurücktretenden Vorsitzenden Keller wurde Kollege Max Seifert gewählt. Ein weiterer Punkt betraf die Verlegung der Versammlungen vom Montag auf einen andern Tag. Viele Gründe sprachen jedoch dafür, den Montag beizubehalten. Gewünscht wurde des weitern, durch Vorträge die Versammlungen interessanter zu gestalten. Diesem Wunsche soll nachgegangen werden.

Gelsen. Unser Ortsverein hielt am 7. Februar seine Monatsversammlung in Kevelaer ab, zu der erfreulicherweise sämtliche Mitglieder erschienen waren. Bezirksvorsitzer Erkelenz aus Krefeld hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Kommentierung der letzten Organisationsverhandlungen.“ (So lautet wenigstens im Berichte der sehr unwahrscheinlich klingende Titel dieses Vortrags. Red.) Es wurde noch die Verlegung der Versammlung von Sonntags auf den Mittwoch beschloffen.

Gleiwitz. Die Generalversammlung am 30. Januar war von 32 Mitgliedern besucht. Nach Entgegennahme des Kassen- und des Jahresberichts des Vorsitzenden und Erledigung einiger weiterer Punkte wurde zur Vorstandswahl geschritten, die sich infolgedessen schwierig gestaltete, da der bisherige Vorsitzende Schindler aus Gesundheitsrücksichten auf eine Wiederwahl verzichtete. Kollege Renner wurde schließlich auf diesen Posten berufen. Mit Ausnahme beim Kassierer erfuhr auch die übrigen Vorstandsstellen eine andre Besetzung.

Göppingen-Göppingen-Kirchheim. Am 7. Februar hielt unser Bezirksverein seine Frühjahrszusammenkunft ab, verbunden mit der Gründungsfeier der Bezirksorganisation. In dankenswerter Weise erfreute uns Kollege Klein (Stuttgart) mit einem Referat über: „Praktische Gewerkschaftsfragen.“ Seine trefflichen Ausführungen fanden allseitige Anerkennung. Bei Feststellung der Präsenzliste wurde allgemein bedauert, daß die Beteiligung von Seiten der Göppinger Kollegen eine so flau war. Der Ortsverein in Göppingen wird in diesem Jahre mit Unterstützung des Bezirksvereins ein Johannisfest abhalten.

Leipzig. (Maschinenseher.) Die leider sehr schwach besuchte Versammlung am 7. Februar nahm Kenntnis von dem Rücktritte des Kollegen Wussial als Vorsitzenden der Zentralkommission. Wurde dies im Interesse unsrer Spartenbewegung auch sehr bedauert, so zwingen doch die Verhältnisse zur Anerkennung dieses Schrittes seitens des Kollegen Wussial. Dank für seine rastlose Arbeit wurde ihm durch unsre Versammlung im vollsten Maße zuteil. Die Wahl der Technischen Kommission wurde auf die nächste Versammlung verschoben. Einen breiten Raum in der Diskussion nahmen die Ausführungen zu dem Thema „Die schlappen Maschinenseher“ im „Korr.“ ein. In Nr. 1 des Jahrgangs 1909 der Zeitschrift „Das Buchgewerbe“ befindet sich ein Auszug des von Herrn Wollermann im Berliner Faktorenvereine gehaltenen Vortrags. Nach Verlesung desselben nahm hierzu ein Kollege, der erst kürzlich von Amerika wieder nach Leipzig kam und in deutschen Zeitungen als Maschinenseher gearbeitet hat, das Wort. Zunächst gab er seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß derartige Unwahrheiten noch Fachleuten erzählt werden. Zu unsrer Genugtuung konstatierte er, daß die Ausführungen des Kollegen Höhne vollstän- dig den Tatsachen entsprechen. Und praktische Erfahrungen stehen ja immer noch über den theoretischen! So bezeichnete er vor allen Dingen die Stundenleistungen als geradezu unsinnige. Zugegeben, daß die englischen Maschinenseher etwas mehr seien, so sind doch die Leistungen der deutschen Kollegen in Amerika noch nicht an das Minimum für Deutschlands Maschinenseher heranreichend. Die Prüfung der Seher behufs Aufnahme in die Organisation erstreckte sich nicht auf die Quantität des Sages, sondern auf die Qualität desselben. Während die Bedienung der Maschine in Deutschland dem Seher zufalle, sei dies „drüben“ Sache des Operators, der anglichs

darüber mache, daß seine Maschinengeheimnisse nicht ans Licht kommen. So seien in einer Zeitung mit 48 Maschinen fünf Operatoren angestellt, die den Gang der Maschinen beaufsichtigen, die Seher demzufolge ausschließlich nur sehen. Im großen und ganzen, das müsse Redner zugeben, habe er in Neuyork nicht so intensiv arbeiten müssen als hier in Deutschland. Ebenso sei der Lohn im Verhältnis zu Deutschland ein höherer. Hoffentlich sollen die Ausführungen des Herrn Wollermann nicht Vorreiter für zukünftige Tarifierationen werden. Zum Schluß wies der Vorsitzende noch auf das am 7. März stattfindende zehnte Stiftungsfest hin, für das ein vorzügliches Programm ausgearbeitet ist. — Eine am 11. Februar stattgehabte Monotype-seher-Versammlung stellte gleiches den andern größeren Druckorten den Antrag auf Tarifierung der Leistungen der Monotype.

Neumünster. Am 6. Februar hielt der hiesige Ortsverein seine ordentliche Generalversammlung ab, die von zwei Dritteln der Mitgliederzahl besucht war. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, den Beitrag für die Ortskasse um 5 Pf. zu erhöhen, da der Beitrag zur Gaukasse nach Deduktion des Defizits um 5 Pf. erniedrigt ist. Bei dem Punkte „Statutänderung“ wurde folgender Beschluß gefaßt: „Konditionslosen Ortsbezugsberechtigten Mitgliedern wird für die Dauer ihrer Bezugsberechtigung nach zehn am Orte geleisteten Beiträgen der Beitrag für die Ortskrankenkasse weiterbezahlt.“ In den Vorstand wurde als Vorsitzender E. Wini neu gewählt, nachdem der bisherige Vorsitzende eine eventuelle Wiederwahl von vornherein ablehnte. Zum Kassierer wurde S. Marbed wiedergewählt.

Nordhausen. Der Ortsverein hielt am 6. Februar seine Monatsversammlung ab, die sich eines sehr guten Erfolgs zu erfreuen hatte. Kollege Ernst Wiehle (Nordhausen) hielt einen Vortrag über: „Die Unternehmervverbände im wirtschaftlichen Kampfe.“ In einflüchtigen, leichtverständlichen Ausführungen führte uns Redner vor Augen, welche riesigen Unternehmerorganisationen den gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen gegenüberstehen. Die frivolen Versperrungsmethoden und das System der schwarzen Listen unterzog Redner einer vernichtenden Kritik. Reicher Beifall folgte den wohlbedachten Ausführungen des Kollegen Wiehle. Nachdem der Kartellbericht erstattet und einige Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, beschloß die Versammlung, das Stiftungsfest am 3. April in Gestalt eines Kommerzes zu feiern.

Offenbach a. M. Der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 3. Februar seine Generalversammlung ab. Der Besuch war gut. Der Vorstand wurde wiedergewählt, bis auf den Kassierer, der wegen Geschäftsüberbürdung eine Wiederwahl ablehnte. Die Versammlung sprach sich für eine musterhafte Geschäftsführung den Dank aus. Als Ersatz wurde Kollege Heinrich Kettenbach einstimmig gewählt. Beim Punkte „Tariffriedesgericht“ fand eine lebhaft ausgesprochene Forderung statt; alle Redner waren sich darin einig, daß das Tariffriedesgericht dringend einer Verfassungsinstanz bedarf. Als Beisitzer zum Tariffriedesgerichte wurde Kollege J. Krämer und als Stellvertreter Kollege W. Schund gewählt.

F. Birmensfeld. Die am 7. Februar abgehaltene Bezirksversammlung war von etwa 60 Kollegen besucht. Der Vorsitzende Döhm begrüßte den als Referent erschienenen Gausvorsitzer Fuß (Mannheim) sowie die von Zweibrücken, Somburg, Rodalben und Waldsiedelbach erschienenen Kollegen. Der Vorsitzende streifte in seinem Berichte die interessantesten Momente des abgelaufenen zweiten Halbjahrs, da ein Bericht über das erste Halbjahr in der August-Bezirksversammlung gegeben wurde. Unter andern gedachte er der Erhöhung des Sozialzuschlags um 2/3 Proz., gegen die sich ein Teil der Prinzipale sträubte, schließlich aber doch bewilligen mußte. Nur die Firmen Papiermanufaktur Zweibrücken und Rohrbader in Zweibrücken wollen sich noch nicht dem Beschlusse des Kreisamts fügen. Ein Antrag der Zweibrücker Kollegen auf Remuneration des Ortsvereinsvorsitzenden wurde angenommen und demselben 10 Mk. aus der Bezirkskasse jährlich bewilligt. Ein Antrag des Kollegen Weder (Birmensfeld) betreffs Abhaltung des diesjährigen Johannistages in Zweibrücken mußte vom Antragsteller zurückgezogen werden, da die Zweibrücker Kollegen ihre Beteiligung in Neunkirchen (Bezirk Trier) bereits zugesagt haben. Die Besetzung der Vorstandsstellen blieb mit zwei Ausnahmen dieselbe wie im abgelaufenen Jahre. Nach der Mittagspause referierte dann Kollege Fuß über das Thema: „Die gegenwärtige Lage im Gewerbe.“ In etwa einflüchtiger Rede hob der Vortragende u. a. die Vorteile der Tarifgemeinschaft sowie die der Neutralität besonders hervor. Reicher Beifall belohnte den trefflichen und leichtfaßlichen Vortrag. Nach einer kurzen Diskussion schloß der Vorsitzende die Versammlung und wurde sodann zum gemüthlichen Teil übergegangen. Humoristische Vorträge und Choralieder, dargeboten vom Gesangsverein Typographia (Birmensfeld) sowie einer kleinen Sängergesellschaft aus Zweibrücken, hielten die Kollegen bis zur Abfahrt der Zweibrücker beisammen.

Regensburg. Die am 9. Januar abgehaltene diesjährige Generalversammlung war gleich den übrigen im abgelaufenen Jahre sehr gut besucht. Die rege Anteilnahme an den verschiedenen Debatten ließ lebhaft erkennen, daß das Interesse am Verbandsleben immer mehr und mehr sich kräftigt. Nach den von den Anwesenden recht beifällig vermerkten Ausführungen des Vorsitzenden zu dem Jahresbericht und dem Berichte des Kartellvertreters machte Kollege Siwoboda noch darauf aufmerksam, daß unser langjähriger und verdienter Reisekassenverwalter

Jean Haupt heuer auf eine 25jährige Tätigkeit als solcher zurückblicken kann und diese Jubiläumsfeier voraussichtlich im Juni stattfinden wird. — Schreiber will zum Schlusse noch den Kollegen, namentlich denen von Passau und den umliegenden Druckorten sowie auch den österreichischen Kollegen in unmittelbarer Nähe Passaus, verraten, daß unser rühriger Sängerkreis zu Pfingsten einen Ausflug nach Passau unternehmen wird. Binz hat bereits seine Zusage gegeben.

Regensburg. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Unter annehmbarer Beteiligung fand am 6. Februar hier die Generalversammlung statt. Vorsitzender und Kassierer erstatteten ihre Jahresberichte. Zu der in Landshut stattfindenden Bezirksversammlung wird auch eine Druckfachenausstellung geboten werden. Die Vorarbeiten dazu sind schon in Angriff genommen.

Rostock. Zur Pflege der Kollegialität, Erziehung in richtigen gewerkschaftlichen Geiste und zur technischen Fortbildung hat sich hier ein Klub gebildet, der in seinen bisherigen Zusammenkünften schon bewiesen hat, daß es ihm Ernst mit den gesteckten Zielen ist. Diese 20 Mitglieder zählende kollegiale Vereinigung, die indirekt als eine Frucht der im Juli v. J. von dem Kollegen Krahl (Leipzig) in einem gewerkschaftlichen Vortrage hier gegebenen Anregungen zu betrachten ist, will auch dem Vereinsleben nach Kräften nützen, denn jedes Klubmitglied ist zum regelmäßigen Besuche der Ortsvereinsversammlungen verpflichtet. Wenn auswärtige graphische Vereinigungen unsre auf das fachtechnische Gebiet sich richtenden Bestrebungen durch freundliche Überlassung von entbehrlichen Druckfachen und Entwürfen unterstützen wollten, würden wir sehr dankbar dafür sein und solche Sendungen (bei Vergütung der Portoauslagen) erbiten an den Vorsitzenden F. Schröder, Kl. Mönchenstr. 15 I.

Zwickau. (Maschinenmeisterverein.) In der Generalversammlung am 31. Januar waren die Druckorte Meerane durch vier, Glauchau zwei und Zwickau durch 29 Kollegen vertreten. Dieser Besuch von 35 Mitgliedern ist gut zu nennen. Der vom Vorsitzenden Max Müller vorgetragene Jahresbericht bot viel des Interessanten und Beachtenswerten. Der gekamte Vorstand wurde fast einstimmig wiedergewählt. Der am 7. Februar mit einer Teilnehmerzahl von 36 Begonnenen, unter Leitung des Kollegen Müller stehende Fabrikmaschinenkurs liefert einen weitem Beweis, daß unser Verein es mit seinen Bestrebungen ernst meint und ihm auch die Erfolge davon nicht verjagt bleiben

Rundschau.

Das Hochwasser in Nürnberg haufte in ganz fürchterlicher Weise und kannte auch keinen Respekt vor der schwarzen Kunst. Einen ganzen Tag und eine Nacht war der Reisekassenverwalter, Kollege Kolb und seine Kunden, eingeschlossen, ohne ihr Bett verlassen zu können, da das Wasser drei bis vier Meter hoch in den Häusern stand. Auch sonst spielte das Hochwasser den Jüngern der schwarzen Kunst übel mit. Der Notenschrift der Typographia schwamm samt Inhalt im gelben Pegniswasser umher und vieles Notenmaterial ist durch das Wasser unbrauchbar geworden. In der Druckerei des „Generalanzeiger“ müssen die drei Rotationsmaschinen ummontiert werden. Der „Generalanzeiger“ wird im „Fränkischen Kurier“ gedruckt. Nürnberg Anzeiger, „Stadtzeitung“ und die Buchdruckerei Lotter standen zwei Meter unter Wasser, und die Pluten warfen Regale samt Schriften bunt durcheinander. Der Schaden ist also ziemlich groß. Auch unter der übrigen Bevölkerung herrscht große Not, da viele Familien ihre ganze Habe verloren. In dankenswerter Weise erließ der Direktor des „Fränkischen Kurier“, Otto Kolb, sofort einen Aufruf zur Sammlung für die Opfer, über 100000 Mk. sind bereits eingegangen.

Abonnentenversicherung und Reichstag. Unter dem Kapitel „Aufsichtsamt für Privatversicherung“ wurde im Reichstag in letzter Woche eine Resolution des Zentrums erörtert, in der ein Verbot der Veräußerung von Zeitungen mit Versicherungen irgendwelcher Art verlangt wird. Der Abgeordnete Marcour von der Zentrumspartei stellte fest, daß der Staatssekretär bei der Kommissionsberatung Mißstände auf dem Gebiete der Abonnentenversicherung zugegeben habe. Und nach seiner Ansicht könne sich kein anständiges Blatt mit einer solchen Versicherung einlassen. Ferner wies er darauf hin, daß der Wunsch, gegen diese Sache Front zu machen, gerade aus Verlegerkreisen selbst hervorgegangen sei. Wasser- mann, als Redner der Nationalliberalen, konnte sich zu einem gänzlichen Verbote nicht aufschwingen, er wünschte nur die Herausgabe einer Denkschrift über diese Materie, wodurch es möglich sei, eventuelle Nachteile derselben zu prüfen. Die Regierung sagte Erfüllung dieses Wunsches zu. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Franz rückte diesem Mißstand im Zeitungsgebiete ganz besonders zu Leibe. Er wies darauf hin, daß in Deutschland die Abonnentenversicherung ausnahmslos die schlechteste Form der Versicherung wie auch der Zeitung sei. Regelmäßig trete die Abonnentenversicherung in Verbindung mit sogenannten unparteiischen Blättern auf, welche auf tiefer literarischer Stufe ständen. Wollte man das Volk vor solchen Produkten bewahren, so müsse man für die Resolution des Zentrums eintreten. Aber auch versicherungstechnisch sei die Abonnentenversicherung sehr minderwertig. Die Policen stellten eine wahre Blütenlese von unbegrenzten Möglichkeiten der Abonnentenspezifikan dar. Denn wenn die Leute jahrelang ihre Beiträge gezahlt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 18. Februar 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 20.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

hätten, würden sie durch Fristversäumnis oder weil sie Klage bei einem nicht zuständigen Gericht anhängig machen, um ihr Recht gebracht. Deshalb müsse sowohl vom versicherungstechnischen Standpunkt aus wie von dem der Volksbildung unbedingt dagegen eingeschritten werden. Die Abstimmung über die Resolution wurde jedoch bis zur dritten Lesung des Staats verschoben.

Zum Arzteffandal in Köln. Der Beschluß der Ärzteorganisation, der auf einen Boykott Kranker und Sterbender hinausläuft, hat ein weiteres Menschenleben gefordert. Das Kind eines Krankentassenmitglieds erkrankte an Diphtheritis, infolgedessen die Mutter den bisherigen Arzt holen ließ. Der Arzt kam, und nach der Untersuchung erklärte er eine Einprägung für unbedingt nötig; dieselbe dürfe er jedoch nicht vornehmen, da er dies seinen Kollegen gegenüber nicht verantworten könne, die Frau möge einen der neuen Kassenärzte rufen lassen. Als ein solcher zwei Stunden später kam, ordnete er sofortige Überführung des Kindes ins Hospital an. Der Vater brachte dann das Kind sofort in das nächstliegende Krankenhaus. Nachdem es etwa eine Stunde dort schon im Bette lag, erklärten die dortigen Ärzte, das Kind könne in diesem Krankenhaus nicht bleiben, sondern müsse nach dem Augustahospital. Der Vater trug nun das schwerkranke Kind wieder fort, aber es war schon zu spät, denn es starb auf dem Wege in den Armen des Vaters. Man spricht also buchstäblich über Leichen — um eines starren Prinzips willen.

Kommunale Sozialpolitik! Seit 25 Jahren fordert die Nürnberger Arbeiterschaft die Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenpflege an Stelle der rückständigen Gemeinbewerksicherung; doch stets vergebens. Der Magistrat sträubt sich dagegen, weil er die Arbeiter von dem Selbstverwaltungsbereich und die Arbeitgeber von der Leistung höherer Beiträge verschonen möchte. Trotzdem rükterte die Nürnberger Arbeiterschaft im vorigen Jahr abermals einen Vorstoß durch ein entsprechendes Gesuch, welches, wie üblich, abgelehnt wurde. Dagegen wurde Beschwerde erhoben und hierauf ordnete die Regierung an, daß der Magistrat einulanten habe. Nun nun, aber dennoch der Sache aus dem Wege zu gehen, wurde eine Abstimmung der Versicherungspflichtigen angeordnet, wonach mehr als die Hälfte der sämtlichen in Betracht kommenden Arbeiter, Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für die Ortskasse stimmen müssen, andernfalls dieselbe als abgelehnt zu gelten hat. Da bei einem solchen Modus eine Mehrheit schwerlich zustande kommen dürfte, kann man ohne weiteres die Errichtung einer Ortskrankenpflege wieder als gescheitert betrachten. Auf diese Verhöhnung gibt nun die Nürnberger Arbeiterschaft die einzig richtige Antwort und beteiligt sich überhaupt nicht an der Abstimmung. Zwar kommt dadurch die ganze Frage keinen Schritt vorwärts, aber um so drastischer wird durch dieses Verfahren die sozialpolitische Rückständigkeit der Nürnberger Magistratskongen beleuchtet.

Arbeitslose und Militär. Gelegentlich der letzten Hochwassererfahrung in Dresden wurden in einer bestimmten Nacht Arbeiter zu Aufräumungsarbeiten für einen Stundenlohn von 35 Pf. gesucht. Für diesen erbärmlichen Lohn fand sich mit Rücksicht auf die schwierige und gefährliche Arbeit zunächst niemand bereit. Darauf wurden Soldaten herangezogen, denen man fünfzig Pfennige Stundenlohn bezahlte. Dafür erklärten sich selbstverständlich auch die Arbeitslosen bereit, aber man wies sie zurück. Man suchte also die Notlage der Arbeitslosen in schmählicher Weise auszunutzen, und als dies nicht gelang, stellte man in propagatorischer Weise Soldaten ein, während die Arbeitslosen zusehen durften. Ja, letztere wurden sogar in einigen Fällen von Gendarmenposten zurückgewiesen.

Über hunderttausend Arbeitslose in Berlin! Das ist das Ergebnis der Arbeitslosenzählung, welche am 12., 13. und 14. Februar von den organisierten Arbeitern in Berlin vorgenommen wurde. In Ziffern ausgedrückt sind es genau 101.300, wovon 67.387 auf Berlin selbst und 33.913 auf die Vororte entfallen.

Die Entwicklung des Deutschen Reichs zu einem Arbeiterstaate wird durch nunmehr bekannt gewordene Endresultate der Berufszählung vom Jahre 1907 sehr deutlich beleuchtet. Seit Westens des Deutschen Reichs haben drei Berufszählungen stattgefunden, und zwar in den Jahren 1882, 1895 und 1907. Damit ist ein Vergleich dieser Entwicklung innerhalb eines Zeitraums von 25 Jahren möglich. Die gesamte Arbeiterbevölkerung in den drei Hauptgruppen Landwirtschaft, Bergbau und Industrie, Handel und Verkehr mit Angehörigen einschließlich der Dienstboten ergab eine Kopfzahl für das Jahr 1882 von 22.778.635, für das Jahr 1895 von 26.081.103 und für das Jahr 1907 eine solche von 33.969.497. Einer Vermehrung der Arbeiterbevölkerung im Zeitraume von 1882 bis 1895 von vier Millionen steht für die letzte Entwicklungsperiode von 1895 bis

1907 eine Vermehrung um acht Millionen gegenüber. Diese enorme Steigerung der Arbeiterzahl wirkt um so auffälliger, wenn man die nicht zur Arbeiterbevölkerung der vorerwähnten drei großen Berufsgruppen zählenden Schichten nach ihrer Kopfzahl und ziffernmäßigen Entwicklung zum Vergleich zieht. Im Jahre 1882 betrug die Zahl dieser Bevölkerungsgruppe 18.474.274, steigerte sich bis zum Jahre 1895 auf 19.727.098, um jedoch in den folgenden 12 Jahren bis 1907 auf 19.169.205, also um über 500.000, zurückzugehen, während die Arbeiterschaft in denselben Berufsgruppen um 10 Proz. gestiegen ist, und zwar von 54 auf 64 Proz. Diese Entwicklung gestaltete sich innerhalb der einzelnen Berufsabteilungen wie folgt: In der Landwirtschaft ergab die Berufszählung im Jahre 1882 eine reine Arbeiterzahl von 5.881.819, welche sich bis 1895 um 254.025 verringerte, um jedoch in den folgenden 12 Jahren bis zum Jahre 1907 eine Steigerung von 1.655.677 gegenüber dem Jahre 1882 zu erfahren. Ein andres Bild dagegen bietet die Entwicklung in der Industrie. Die Arbeiterzahl von 4.096.243 im Jahre 1882 vermehrte sich bis 1895 um 1.859.468 und steigerte sich in den weiteren 12 Jahren bis 1907 abermals um 2.637.414, damit die Gesamtzahl von 8.593.125 erreichend. In den Arbeiterzählungen von Handel und Verkehr ist eine ähnliche prozentuale Zunahme wie in der Industrie zu konstatieren. Die Berufszählung von 1895 ergab hier eine Vermehrung von 505.785 Köpfen, um bei der letzten Zählung im Jahre 1907 mit einer weiteren Erhöhung von 726.428 die Gesamtzahl von 1.259.525 zu ergeben, im Gegensatz zu dem Resultate von nur 727.262 vor 25 Jahren im Jahre 1882. Das Ergebnis der Zählung der Dienstboten trägt den Stempel eines chronischen Rückgangs. Waren im Jahre 1882 noch 1.373.139 häusliche Dienstboten zu verzeichnen, so reduzierte sich diese Ziffer im Jahre 1895 auf 1.366.223 und im Jahre 1907 auf 1.274.861. Demnach innerhalb 25 Jahren ein Rückgang von rund 100.000, was um so auffälliger ist, als sich in dem gleichen Zeitraum die Bevölkerungsziffer des Deutschen Reichs um über 25 Proz. steigerte. Die Gesamtvermehrung der arbeitenden Bevölkerung von 7.032.521 verteilt sich auf die Landwirtschaft mit 1.401.625, auf die Industrie mit 4.496.882 und auf Handel und Verkehr mit 1.231.863. Bei dieser Feststellung ist jedoch bezüglich der Landwirtschaft zu bemerken, daß bei der Reichsstatistik auch die Familienangehörigen in den kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben mitgezählt wurden, wenn sie auch nur im beschränktesten Maß irgendeine landwirtschaftlich beschäftigt waren. Von diesem Standpunkt aus wäre es verfehlt, der Landwirtschaft eine dem Resultate der Statistik entsprechende vollwertige Bedeutung beizulegen. Interessante Schlüsse lassen sich auch aus der Bewegung der Schicht der „Angestellten“ ziehen. Demnach kamen auf die Landwirtschaft im Jahre 1882: 66.644 Angestellte, welche Zahl sich bis zum Jahre 1907 um 50 Prozent steigerte: auf 98.812. In der Industrie waren im Jahre 1882 99.076 Angestellte zu verzeichnen, eine Zahl, die sich innerhalb 25 Jahren bis zur letzten Berufszählung etwa siebenmal vermehrte, und mit 686.007 im Jahre 1907 festgesetzt wurde. In Handel und Verkehr veränderte sich von 1882 das Bild bis zum Jahre 1907 von 141.548 zu 505.909. Zum Schlusse wollen wir noch eine Prüfung der Schicht der selbständig Erwerbstätigen vornehmen. In der Landwirtschaft vermehrten sich die Selbständigen um knapp 200.000 Köpfe innerhalb der letzten 25 Jahre, bei der Industrie dagegen trat eine Verminderung im gleichen Zeitraum von 233.000 ein; in Handel und Verkehr dagegen steigerte sich die Zahl der Selbständigen von 1882 bis 1907 um 411.000. Für alle drei Berufsgruppen zusammen ergibt sich jedoch nur eine Vermehrung von rund 400.000, demgegenüber steht eine Vermehrung der Unselbständigen von etwa 19 Millionen, Arbeiter und Angestellte zusammengerechnet. Besondere Beachtung verdient jedoch, daß in den letzten zwölf Jahren die Vermehrung der Zahl der Selbständigen nur 160.000 beträgt. Dieses Ergebnis dürfte ohne Zweifel zum Wegweiser für die Wirtschaftspolitik werden und trägt die sittliche und moralische Verantwortung in sich, die Interessen einer erdrückenden Volksmehrheit mit zunehmender Schärfe und allen zur Verfügung stehenden Waffen gegenüber einer Handvoll selbststüchtiger Junker und Industriemagnaten zu verteidigen.

Die Ausbreitung der Wertzuwachssteuer. Nach einer Zusammenstellung des bayerischen Finanzministeriums ist nach dem Stande vom Spätjahre 1908 die Wertzuwachssteuer in Preußen in 96 Gemeinden und vier Kreisen, in Sachsen in 43 Gemeinden, in Hessen in 10, im Großherzogtum Sachsen-Weimar in 5, in Oldenburg in 4, in Sachsen-Koburg-Gotha in einer und in Waldeck in einer Gemeinde eingeführt, ferner in Hamburg. Berlin hat diese Steuer noch nicht.

Reichspost und Sozialpolitik. Bekanntlich dient die Post nicht nur dem Verkehre, sondern auch in sehr wesentlichen Umfang zur Ausführung sozialpolitischer Gesetze, hauptsächlich bei der Unfall- und Invaliden-

versicherung. So hat zum Beispiel nach einer Statistik der Reichspostverwaltung im Jahre 1907 die Reichspost etwa 473 Millionen Stück Versicherungsmarken verkauft, deren Gesamtwert 143 Millionen Mark beträgt. Gleichzeitig hat die Reichspostkasse für die Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten in dem Berichtsjahre 260 Millionen Mark vorzuschussweise für Unfallrenten usw. ausbezahlt. Diese letzteren Zahlungen verteilen sich auf 2222.000 Empfänger und mehr als 17 Millionen einzelne Uebhebungen.

Unteroffizierstön eine Beleidigung! Der Redakteur Barthels in Chemnitz sagte zu einem barocken Gerichtsdiener: „Den Unteroffizierstön verbitte ich mir!“ Dafür wurde der Redakteur zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, denn der Vorwurf des Unteroffizierstön sei eine Beleidigung.

Briefkasten.

R. K. in Stuttgart: Ihre Beschwerden sind dem hiesigen Zeitungspostamt übermittelte worden. Eventuell werden noch weitere Schritte unternommen werden. — W. R. in Nürnberg: Das Verbrechen, die Dividenden ausfichten des „Korr.“ für 1909 durch Strafpforten erheblich ungünstiger gestaltet zu haben, ist reichlich gesühnt mit den stark wässerigen Ansichten aus Nürnberg's großer Wasserstot sowie den andren Einfundungen. Dagegen können wir in der großen Seestadt allerdings nicht aufkommen. Gruß! — G. R. in Hamm: Nicht bloß die von Ihnen bezeichneten Umstände, sondern Erwägungen allgemeiner Natur sollten Sie von jeder Art von Volksversicherung Abstand nehmen lassen. Wir kennen einen Fall aus neuester Zeit, wo ein uns persönlich bekannter Kollege nach ordnungsgemäßem Ablauf seiner Versicherungsdauer 65 Mk. weniger ausbezahlt erhalten hat — bei einem Objekte von etwa 260 Mk.! —, als er tatsächlich an die betreffende Versicherung Beiträge geleistet. Alle dagegen unternommenen Schritte scheiterten an den Versicherungsbedingungen. Die Versicherungsgesellschaft besteht auf ihrem Scheine, der Kollege hat statt der schönen und vielen Versprechungen auf Verzinsung und Gewinnanteil 65 Mk. bar eingekassiert — und das nennt sich dann Volksversicherung! Eine näherliegende Bezeichnung müssen wir aus prägnantesten Gründen unterbreiten. — R. K. in Osterwieck: Abgelehnt. Über Kappenabende kann doch der „Korr.“ unmöglich berichten. — B. D. in Bant: Demnach ist brieflich. Febl. Gruß! — B. M.: Lehrbücher können da nur nachsehen, praktisches Lernen ist Haupterfordernis. Wenn Ihre Prinzipal eine Kinotype bestellt oder bestellt hat, so wird seinem Ersuchen von der Fabrik um Überbenkung eines solchen Hefts ohne weiteres entsprochen. Auch können Sie von R. Härtel in Leipzig gegen Einfundung von 1,50 Mk. das speziell die Kinotype behandelnde Buch von R. Nibel beziehen. — W. W. in Bad Rissingen: Die Loussaint-Rangenscheitsche Methode ist als beste bekannt. Schreiben Sie einmal um Überbenkung einer Einfundung an die Rangenscheitsche Verlagsbuchhandlung in Berlin-Schöneberg, Wahnstraße 29/30. — Th. G. in Kleinitz: Westen Dank. Bereits von anderer Seite erhalten, die uns ständig damit versorgt. — G. D. in Berlin: 1,85 Mk. — M. M. in Wreschen: Das Buch „Zeichnen und Igen“ ist zu beziehen durch Millers Graphischen Verlag, Budapest VI, Pradergasse 11. — P. R. 99: 1,40 Mk. — G. J. in Kiel: 1,85 Mk. — W. G. in Radeberg: Für die Aufnahme einer Poltz im Besammlungskalender ist keine Gebühr zu entrichten, haben deshalb den eingekamten Betrag für andre Fälle reserviert. — R. K. in Weida: Leipzig-Bindenau, Kuhnstr. 26. Gruß!

Verbandsnachrichten.

Württemberg. Den verehrlichen Vorständen der Gaus in der Saale, Bayern, Elsaß-Lothringen, Frankfurt-Hessen, Mittelrhein und Oberrhein zur Kenntnis, daß die Lunfrage seitens des Gaus Württemberg betreffs Herbeiführung einer Aussprache über die zu schaffenden Bestimmungen eines Gegenseitigkeitsvertrags bei Gewährung eines Gauzuschusses zur Ortsunterstützung des Verbandes in zustimmendem Sinne behandelt und eine Delegation allseitig beschloffen wurde. Den in den Zuschriften laut geworbenen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragend, beschloß der Vorstand des Gaus Württemberg, diese Konferenz mit dem Tagesordnungspunkte „Gegenseitigkeitsvertrag“ auf Sonntag, den 28. Februar, nach Stuttgart in das „Gewerkschaftshaus“, Eslinger Straße 17/19, einzuberufen. Beginn der Beratungen vormittags 10 Uhr. Die Vertreter der beteiligten Gaus werden um rechtzeitige Mitteilung ihrer Ankunft in Stuttgart gebeten.

Bezirk Warmen. Der Drucker Heinrich Grete aus Westig wird hierdurch ersucht, betreffs Feststellung wichtiger Daten dem Bezirkskassierer D. Wob, Herzogstr. 20, umgehend seine Adresse mitzuteilen.

Zentralwaundenkasse in Ligu.

Bilanz am 31. Dezember 1908.

Einnahmen:
An Saldovortrag vom 30. September 1908 Mt. 492702,05
" Zinsen usw. " 7332,50
Summa: Mt. 440034,55

Ausgaben:
Per Unterstützung, Verwaltung usw. . . Mt. 12508,47
" Saldovortrag für 1. Januar 1909 . . . 427526,08
Summa: Mt. 440034,55

Invalidenstand 90.

Berlin, den 23. Januar 1909.

Gustav Eißler, Hauptkassierer.

Vorsteher der Kassenabteilung ist revidiert, in geförderter Ordnung befunden und der buchmäßige Kassenbestand in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin

Die Revisionskommission:

Eugen Gogus. E. Gorbian. A. Wielepp.

Quittung über die im 3. Quartale 1908 verausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe		Saldo	
	1908	1909	1908	1909	1908	1909
Berlin	1108	40	903	13	192	40
Dresden	1053	70	644	9	400	60
Frankfurt-Hessen	295	65	276	3	19	65
Hamburg-Altona	648	40	644	4	4	—
Hannover	1462	56	736	10	716	16
Leipzig	1564	50	1377	7	180	50
Mecklenburg-Rüben	329	50	274	1	54	40
Mittelrhein	478	37	458	8	27	37
Nordwest	186	65	91	30	95	35
Oberrhein	533	20	276	3	253	20
Ober	924	40	735	16	173	40
Osterrhein-Schwaben	92	30	91	1	1	30
Pfalz	693	—	273	4	416	—
Rheinland-Westfalen	648	60	458	6	184	60
Am der Saale	208	60	184	—	84	—
Sachsen	637	85	470	6	167	85
Schleswig-Holstein	253	40	91	1	161	—
Württemberg	600	85	182	—	418	85

Vereinsveränderungen.

Vielefeld. Vorsitzender: Otto Mirow, Jungstr. 2 II. **Vodum.** (Maschinenvereinig.) Vorsitzender: Adolf Tieg, Heinrichstraße 5. **Frankfurt a. M.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Max Wüchner, Wörterstraße 31 I; Kassierer und Vertrauensmann für Offenbach a. M.: Adam Schäfer, Offenbach a. M., Ludwigstraße 162 III. **Freiburg i. Br.** (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Alfred Majoli, Kaiserstraße 97. **Königsberg.** (Br. Maschinenmeisterklub Ostpreußen.) Vorsitzender: Karl Schulz, Alexanderstr. 3 II; Kassierer: H. Hennig, Köhn, Langgasse 41 III. **Köthen i. A.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Wilhelm Neubert, Mühlentstraße 24 III. **Kradberg.** Vorsitzender: Wilhelm Vogt, Lange Straße 23 p. **Regensburg.** (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Joseph Held I, Steinweg, Drehergasse 37/II, Post Stadtmühl; Kassierer: Hans Zebauer, Regensburg, Kapuzinerstraße H 183. **Trebbin.** Kassierer: Richard Troitsch, Lindenstraße 1 I. Vorsitzender (ab 1. März): Albert Weber, Boffener Straße („Neue Welt“). **Trossingen.** Vorsitzender und Kassierer: Johann Göhring, Rosenstraße 16. **Wismar i. M.** Vorsitzender: R. Vorhert, Kramerstraße 9; Kassierer: F. Jansen, Kl. Schmiedestraße 8. **Worms.** Vorsitzender: Friedrich Weber, Bauhofgasse 12; Kassierer: Heinrich Eberhard, Wallstraße 7.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen find innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):
In Darmstadt der Seher Peter Ost, geb. in Widenbach 1888, ausgl. in Zwingenberg 1907; war noch nicht Mitglied. — W. Knoblauch, Köhning 59.
In Eiseke der Seher Franz Linke, geb. in Woswinkel 1881, ausgl. in Unna 1899; war noch nicht Mitglied. — Otto Mirow in Vielefeld, Jungstr. 2 II.
In Kellinghufen die Seher 1. Matth. Bunser, geb. in Oldenburg i. H. 1887, ausgl. daf. 1906; 2. Ehr. Johannsen, geb. in Zombden 1888, ausgl. daf. 1907; waren schon Mitglieder. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.
In Mey 1. der Schweizerdegen Karl Rosé, geb. in Sutrop 1885, ausgl. in Hillesheim (Eifel) 1904; 2. der Stereotypver Gust. Zimmerbeil, geb. in Wehringhausen 1871, ausgl. in Hattlingen 1891; waren schon Mitglieder. — Rud. Bod. Mazellenstraße 37.

In Neubamm der Drucker Hermann Kulla, geb. in Senftenberg (Rauß) 1885, ausgl. daf. 1908; war schon Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Oberstraße 5 II.
In Nordhausen der Seher Fritz Kellner, geb. in Nordhausen 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — August Schröder in Sangerhausen, Neuenborjer Trift 21.

Versammlungskalender.

Fraunshweiz. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Freuden. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 5.
Chemnitz. Maschinenmeisterverein Sonntag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus „Thalia“, Sonnenstraße.
Glogau. Maschinenmeisterverein Freitag, den 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in Purzels Restaurant, Kleine Dörferstraße 13.
Grünau. Versammlung Sonntag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Jägerhof“.
Halle a. S. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 10 Uhr, in Halle a. S. im Stabliement „Weißes Hof“, Weisstraße 6. Vorträge bis 10. März an den Bezirksleiter.
— Versammlung Sonntag, den 20. Februar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Gasthofs „Zu den drei Königen“, Kl. Klausstraße 7.
Hamburg-Wilhelmsburg. Versammlung Sonntag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal von Ernst Lühnhof, 1. Verstraße.
Hildesheim. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. März, in Hildesheim, Vorträge bis zum 23. Februar an den Bezirksvorsteher.
Jena. Versammlung heute Donnerstag, den 18. Februar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Zum Löwen“.
Kassel. Vertrauensmännerversammlung Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Köthen. Versammlung Sonntag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Tiegel“, Kautzer Straße.
Kreisfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. März, in Kreisfeld, Vorträge bis zum 23. Februar an den Bezirksvorsteher.
Ludwigshafen a. Rh. Generalversammlung Samstag, den 27. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Terminus“, Kaiser-Wilhelm-Straße 44. Vorträge bis spätestens acht Tage vorher an den Vorsitzenden.
Magdeburg. Versammlung Freitag, den 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7.
München. Versammlung heute Donnerstag, den 18. Februar, im Vereinslokal „Mathäier“, 1. Stof.
Posen. Generalversammlung Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 11 Uhr, im „Neubergarten“, Seifstraße.
Radeberg. Versammlung Sonntag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenhof“.
Stuttgart. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Imbeer, Böblingenstraße 38.
Weimar. Bezirksversammlung Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ (Kleiner Saal).
Wiesbaden. Versammlung Freitag, den 19. Februar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Zeithaber, Geschäftsführer oder Prokurist!

Hottelsch, Druckerei in Leipzig (Hinsf. 60000, Reingew. 10000, Übernahmepr. 35000 Mt.) wünscht Beschmann, Herausgeber mehr. Zeitschr. für Vereine, wegen Überlast. d. Hs. durch zwei Beschäft. mit 1-3 täd. Nachbarn zu übernehmen. Einkommen von 4-6000 Mt. garantiert. Fortlauf. größere Druckaufträge is. 5. große Aufträge) werden zugesichert. Event. Widmung einer G. m. b. H. auch könnte der Verlag anget. werden. Werte Bewerber mit Angabe der frühesten Eintrittszeit erbeten unter W. 1985 an Haasenstein & Vogler, H. G., Leipzig. [285]

Monolinefeker

mit langjähriger Praxis möglichst zum sofortigen Eintritt gesucht. Werte Offerten sind zu richten an die Monoline, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 18. [244]

Die G. Franzische Hofbuchdruckerei, München, sucht einen selbständig arbeitenden Illustrationsdrucker.

Melbungen mit Zeugnisabschriften erbeten. [289]

Lohnenden Nebenberdienst

finden Buchdrucker, Schriftsetzer durch Übernahme einer Agentur für renommierte Feuerversicherung. Werte Offerten unter A. E. 246 erbeten an Rudolf Mosse, Erfurt. [238]

Lohnenden Nebenberdienst

finden Herren durch den Verkauf von Stempeln usw. Musterbuch erhalten Interessenten. Stempelfabrik A. Dirmeyer, Kiel, Holstenstr. 21.

Wiederverkäufer

überall gesucht. Hohe Provision. Wegen des Anlaufes der Brillengläser beim Eintreten in warme Lokale bewährt sich vorzüglich der Hydrokrist. Wegen Einblendung von 50 Pf. (auch in Marken) erhältlich bei Gründle, Murg am Rhein. [281]

Wer Stellung sucht

und sich mit Erfolg um eine solche bewerben will, bestelle umgehend die „Praktische Anleitung zum Abfassen von Bewerbungen“ für 65 Pfennig einschl. Porto. Bestellung erfolgt am besten per Postanweisung. [298] Julius Mäasers Verlag, Leipzig-R.

Ein jüngerer, flotter **Aktidenzsetzer** zum 22. Februar und ein jüngerer, flotter **Schweizerdegen** (Siegel und Schnellpresse) zum 1. März in tarifliche Stellung sucht die Buchdruckerei Th. Reim, Dinslaken (Niederrhein). [293]

Linotypsetzer nüchtern, tüchtig und zuverlässig, mit dem Mechanismus der Maschine völlig vertraut, in dauernde Stellung mit Eintritt zum 1. März gesucht. Kenntnis der dänischen Sprache erwünscht jedoch nicht Bedingung. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten. [283] „Apenrade Engelblatt“, G. m. b. H., Apenrade (Schlesw.-Holst.).

Dreifarbendruck! Schweizerdegen, tüchtiger Dreifarbendruker, in d. dauernde Stellung. Werte Offerten erb. unter D. P. 535 postlagerl. Hamburg II. [295]

Tüchtige Gesetzer für Hands und **Sohlsteggießmaschine** sucht [290] F. Ch. Zaner in Nürnberg.

Tüchtiger Maschinenmeister 25 Jahre alt, erfahren im Wert, Aktidenz, Matten- und Zetteldruck, sucht sich geföhrt auf gute Zeugnisse, an Schmal- od. Treppendruckerei zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erb. unter P. K. 99 Kreisfeld, Mariannenstraße 99. [281]

GRAPHISCHE VEREINIGUNG DRESDEN

ladet Mitglieder und Freunde zu dem am Freitag, den 19. Februar, punkt 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16, stattfindenden Vortrag ein. :: Herr Professor Dr. HANS VON WEISZENBACH wird sprechen über ::

Die Buchherstellung der Japaner.

Bereinigung der Stereotypen u. Galvanoplastiker Südwestdeutschlands

(Sitz Karlsruhe). Sonntag, den 14. März, vormittags 9 1/2 Uhr, findet in Karlsruhe, Restaurant „Karlsruhe“, Akademiestraße, unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Bericht des Kassierers; 3. Bericht der Technischen Kommission; Vortrag und technische Anrede; 4. Bericht des Vorstandes; 5. Statutenberatung; 6. Beratung eingelaufener Anträge; 7. Mitgliedsbes. Anträge bis zum 3. März an den Schriftführer H. Schütte, Karlsruhe, Luisenstraße 44, zu richten. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Stereotypvereins Karlsruhe findet unter gef. Mitwirkung des Gesamtvereins Typographia Karlsruhe von 5 Uhr abends ab im oberen Saale der „Karlsruhe“ ein Familienabend statt. In Anbetracht der wichtigeren Tagesordnung, und zur gedeihlichen Fortentwicklung unserer Bestrebungen ist allezeitiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. **Der Vorstand.** [286]

Seher Hans Huber

aus Angoldadt ist seit acht Tagen abgänig. Es wird ein Unglücksfall vermutet. Etwaige Mitteilungen über den Verbleib des Genannten sind an dessen Vater: Huber, Nürnberg, Plothsstraße 51 II, zu richten. [296]

Klinghoff, wo steht Du??

Sein Straßburger Freunde? Nachricht u. X. Y. Hauptpostl. Straßburg i. E. Um Ang. der Adresse des Sehers Karl Osburg aus Hanau i. M. (S. W. Nr. 29114) bitten Ehr. Haas, Kiel, Jungmannstraße 55. [291]

Richard Häfel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Häfel) Kohlgrabenstrasse 15 liefert franco Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Geschäfte der Sehermaschine und ihre Entwurfs- lung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Hermann. Mit vielen Illustr. 1,80 Mt. (Die Systeme künstlicher erhellender Seher- maschinen und deren Bedienung) von F. Walter. 1. Abt. 2. Neugriechisch. 1 Mt.

Anhang zum Tarife, von Konrad Eichler.

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellung nehmen die Herren Verbandsintendanten sowie Georg Zährig, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 13. Februar verstarb unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Anton Kutschka** im Alter von 67 Jahren. Ehre seinem Andenken! Berlin. [297] Die Kollegen der „Nationalzeitung“.

Danksagung! Den Essener Kollegen sowie Bekannten unsers lieben Verstorbenen **Hans Johansson** für erwiesene Teilnahme herzlichen Dank! [294] Die trauernden Hinterbliebenen.